

deren Mitte Jesus Christus ist, und ihre Radikalität eines christlichen Wirtschaftens (200ff).

Die neoliberale Globalisierung, im Buch als die eigentliche und gefährlichste Weltmacht präsent, ist erschreckend. Was kommt da auf die Welt zu?

Linz

Johannes Singer

■ HILBERATH BERND JOCHEN/NITSCHKE BERNHARD (Hg.), *Ist Kirche planbar?* Organisationsentwicklung und Theologie in Interaktion. (Kommunikative Theologie) Matthias Grünewald, Mainz 2002. (214) Paperback, € 18,80.

Wenn ein Buchtitel in ein Fragezeichen mündet, erhofft sich der Leser beziehungsweise die Leserin (im vorliegenden Buch wurde die Kurz-Schreibweise ‚deR LeserIn‘ bevorzugt) eine Antwort. In diesem Fall lautet sie ‚Jein‘, doch dies bedeutet keineswegs, dass die Lektüre keinen Gewinn bringen würde. Das Buch gibt Einblick in das Projekt einer ‚Kommunikativen Theologie‘, mit der nach Auskunft der Herausgeber der gleichnamigen Publikationsreihe (Bernd Jochen Hilberath/Matthias Scharer) „ein kommunikativer Prozess in der Kommunikation und Interaktion eines Handlungsfeldes“ angezielt ist (7). Im konkreten Fall will man mit der Erstellung eines ‚Synoptischen Aufmerksamkeitspapiers‘ Impulse für die in vielen Diözesen aktuell laufenden pastoralen Planungsprozesse geben. Dazu werden grundlegende ekklesiologische Positionen, die sich größtenteils auf das Zweite Vatikanum berufen, in einen Raster eingeordnet, das dem St.Gallener Konzept des Strategischen Managements entnommen ist: Vom Reich Gottes als ‚Vision‘ über die Sakramentalität der Kirche als Aspekt ihres ‚Leitbilds‘ bis zu Liturgie, Verkündigung und Diakonie als ‚Produktion‘ beziehungsweise ‚Leistungsbereich‘. Ob dies tatsächlich in der Sache hilfreich und weiterführend ist oder nur einen modischen Gag darstellt, muss die Diskussion in der Praxis erweisen. Im Buch kommen Verantwortliche für diözesane Planungsprozesse in den Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Basel zu Wort, die jedenfalls von einem wertvollen Impuls sprechen. Tatsächlich kann angesichts eines weithin pragmatischen Umgangs mit den aktuellen Personal- und Finanznöten in den Diözesen der deutschsprachigen Länder ein Appell zur Reflexion theologischer Grundlagen kirchlichen Lebens nicht schaden. Wie allerdings an sich wertvolle theologische Prinzipien im Rahmen der realen Bedingungen umgesetzt werden können und nicht nur auf dem Podest des ‚Eigentlich Richtigen‘ stehen, bleibt eine offene Frage.

Linz

Markus Lehner

■ HEUTGER VIOLA, *Das Recht auf Sonn- und Feiertage*. (Publikationen des Instituts für kirchliche Zeitgeschichte, Serie II, Bd. 32). Geyer-Edition, Wien-Salzburg 1999. (101) Kart.

Der seit Jahren diskutierte „freie Sonntag“ erhält in dieser Salzburger rechtswissenschaftlichen Dissertation, die auf die österreichische Rechtslage Bezug nimmt, eine informativ und argumentativ ausgewiesene Bekräftigung. So versteht sich der Titel als These und nicht etwa als Frage (vgl. Vorwort des Herausgebers der Reihe, 5f). Bemerkenswert ist der Ansatz beim Rechtsanspruch auf den Sonntag, während die Diskussion weithin die Verpflichtung, den Sonntag arbeitsfrei zu halten, im Auge hat. Die Verf. zeigt u.a. die kulturgeschichtliche Tradition des 7-Tage-Rhythmus auf, der keineswegs nur ein Anliegen der Christen ist, die damit die Sabbat-Tradition des Judentums fortführen, sondern sich seit Jahrtausenden bewährt hat und bis heute unserer Zeiterfahrung dient (vgl. 24–31). Allerdings kennt das (österreichische) Arbeitsruhegesetz (31–39) bereits zahlreiche Ausnahmen und sieht sich einer steigenden Bedarfsanmeldung (und Bereitschaft?) zur Arbeit am Sonntag gegenüber (38). Dabei bleibt zu bedenken, dass „das Recht allein ... keine absolute Garantie für den Schutz des Sonntags (gibt), wenn der politische und der gesellschaftliche Wille nachlassen, diesen rechtlichen Schutz aufrechtzuerhalten“ (39). Die 1997 in Österreich gestartete „Allianz für den freien Sonntag“ (58f. 70f), die sich auch der Notwendigkeit der Ausbildung einer neuen Sonntagskultur bewusst ist, ergänzt den individuellen Aspekt der Arbeitsruhe durch den sozialen; tatsächlich bietet ja nur ein gemeinsam gefeierter Sonntag die Chance, „Tag der Gemeinschaft und der Familie“ zu sein (72f). Trotz der eindrucksvoll aufgemachten ökonomischen Rechnungen und trotz der Beteuerung der Freiwilligkeit der Sonntagsarbeit bleibt daher festzuhalten: „Die Sonn- und Feiertage sind ein Stück Humanität“ (96).

Linz

Alfons Riedl

B I B E L W I S S E N S C H A F T

■ FIEDROWICZ MICHAEL, *Psalmus vox totius Christi*. Studien zu Augustins „Enarrationes in psalmos“. Herder, Freiburg 1997. (490) € 44,00. Zugl.: Bochum, Univ., Habil.-Schr. ISBN 3-451-26406-4.

Die *Enarrationes in psalmos* des Augustinus sind eine von ihm selbst durchgeführte Zusammenstellung von Psalmauslegungen im Zeitraum von 30 Jahren und gehen auf die verschiedensten